

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 32 (1928-1929)
Heft: 3

Artikel: Im Hirtenland
Autor: Frey, Adolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Eiger, Mönch, Jungfrau und Blümlisalp. Aus dem vorgelagerten Kranz der Urner- und Unterwaldneralpen leuchten in engen Tälern die Seen der Urtschweiz aus tiefer Heimlichkeit empor.

Wie manchem mag auf Rigi Kulm schon die ersehnte Aussicht ins herrliche Schneegebirge durch einen dichten Nebelschleier verhüllt gewesen sein! Wenn dann aber der Vorhang sich hob und mit einemmal die ganze Alpenkette in der blendenden Pracht ihrer eisgekrönten Gipfel vor ihm stand, wurde ihm bewußt, daß er sich auf einem wahrhaft königlichen Berge befand. Zum ergreifendsten gehören auf dem Rigi der Sonnenuntergang und der

Sonnenaufgang. Wenn am späten Sommerabend die Sonne über den fernen Jura-bergen in majestätischem Strahlenkranz ihren Lauf vollendet, erglühen die höchsten Spitzen des Schneegebirges so stark im Abendschein, daß man glauben möchte, es durchlodere sie ein inneres Feuer. Und wenn sie in der heiligen Frühe des Tages zwischen Säntis und Glärnisch heraufkommt und am Finsteraarhorn aufblitzt, „um zu laufen ihren Weg gleich als ein Held“, so wird man von einem mächtigen Heimatgefühl durchdrungen, und es widerhallen zuinnerst im Herzen die Worte des Dichters: „Gott schütze dich, mein Heimatland, mein liebes teures Schweizerland!“

Im Hirtenland.

Aufringelt der Pfad und rankt bergan
Den rasigen Hang und den herben Tann:
Die Glühe lauscht aus dem Wolkengewand,
Und über den Söllern der Schattenkluft
Ersilbern die Firne in strahlender Luft —
Schön ist's im Hirtenland.

Wildblüten umklettern das Trümmergestein,
Wo die frohigen Wasser herniederschrei'n
Und das Herdenläuten erlischt an der Wand;
Von moosigem Blocke fort und fort
Erschimmert dein Blick und wandert dein Wort —
Schön ist's im Hirtenland.

Die Wetterfannen erschauern tief —
O höre, wie sehnlich das Alphorn rief!
Auf abendröthlichem Felsenband,
Wo bleiche Wandernebel verweh'n,
Da siehst du die seligen Seelen geh'n —
Schön ist's im Hirtenland.

Adolf Frey.

Florian Werndl.

Von Albert Leitich.

Der alte Florian Werndl war Bootsführer in städtischen Diensten. Tagaus, tagein, jahraus, jahrein pendelte er mit seiner Röllfähre vom linken zum rechten Ufer und umgekehrt. Und ward die Überfuhr wegen Hochwasser eingestellt, was im Herbst wegen der Regenwässer, im Frühjahr wegen des Eiszuges und der Schneeschmelze der Fall war, dann ging es ans Ausbessern und Herrichten und die Platte bekam wieder eine neue Toilette.

Die Arbeit war ziemlich schwer. Der breite Strom war nicht reguliert und hatte seine Mucken. Bald da, bald dort entstand eine Sandinsel, oft vermurte das Strombett und da hieß es natürlich, die Seilständer übersetzen und die Anlage Fluß ab- und aufwärts neu aufstellen. Gerade heute hatte der Strom seinen schlechten Tag. Nahe der Landungsstelle am rechten Ufer war der Grund arg verschottert.

Knirschend versagte die Fährle dem Wasser den Gehorsam. Mit einem ächzenden Fluche griff Florian Werndl nach der Schiffsstange, und sich mächtig stemmend schob er langsam das Fahrzeug über die Sandbank.

„Na, es geht schon recht schwer, lieber Werndl,“ meinte gutmütig der Bürgermeister Doktor Gönner, der sich mit Freunden an das andere Ufer bringen ließ.

„Ja, sehen Sie, Herr Bürgermeister,“ erwiderte Florian, „sehen Sie, die Sandbänke da, die sind meine Opposition! Ich mach's wie Sie, Herr Bürgermeister, ich steig ihnen auf den Buckel und rutsche hinten hinab!“ Er lachte heiter auf. Doktor Gönner schmunzelte und warf einem Herrn seiner Begleitung, es war dies ein oppositioneller Gemeinderat, einen vertrauten Blick zu, während dieser verlegen hustete.